



Facetten der Generation Corona

Perspektiven der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik

Inhalt

Vorwort	3
Infereihe Kinder, Jugend und Familie – wieso, weshalb, wofür?	4
Kinderrechte in Krisenzeiten	6
Auswirkungen der Pandemie auf Kinder- und Familienarmut: Was sind die bisherigen Lehren aus der Pandemie und welche Bedarfe bestehen weiterhin?	8
Alleinerziehende in der Coronakrise	10
Das Kita-System steht vor dem Kollaps – Wissenschaftler*innen fordern die Politik zum schnellen Handeln auf	12
Lehren aus der Corona-Kita-Studie	14
Armutssensibilität in Kindertageseinrichtungen stärken	15
Inklusive Pädagogik statt Aufholen nach Corona	16
Schwangerschaftsberatung und Sexuelle Bildung während der Covid-19-Pandemie aus Sicht von Beratungsfachkräften und Sexualpädagog*innen	18
Queere Jugendarbeit in Coronazeiten: Die bisherigen Lehren aus der Pandemie und welche Bedarfe bestehen weiterhin?	20
Verarbeitung von Pandemie-Erfahrung in Kita-Teams	22
Digitalisierung in der Kindertagesbetreuung: Bisherige Lehren aus der Pandemie und welche Bedarfe bestehen weiterhin?	24
Demokratie vor- und erleben!	25
Armut, Pandemie und Inflation: Familien im Dauer-Stress	26
Nach der Krise ist vor der Krise	28
Vorfahrt für Gemeinnützigkeit	29
Stimmen unserer Teilnehmer*innen	30
Impressum	31

Vorwort

Dr. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes

Die Corona-Pandemie war und ist für uns alle eine Belastung – aber Kinder, Jugendliche und ihre Familien leiden in vielen Fällen besonders unter den Einschränkungen. Für ihre Interessen setzt sich der Paritätische Gesamtverband deshalb im Dialog mit politischen Entscheidungsträger*innen besonders ein. Denn das Kindeswohl und die Bedürfnisse von Familien dürfen auch in Krisenzeiten nicht unter den Tisch fallen.

Hierfür steht auch die „Infreihe Kinder, Jugend und Familie“. Dieses Online-Format ermöglichte uns fast seit Anbeginn der Pandemie, die Fachöffentlichkeit möglichst zeitnah über aktuelle Entwicklungen zu informieren, Raum für Gespräche und Diskussionen zu schaffen und Forderungen für eine kinder- und jugendgerechte Gesellschaft zu platzieren. Die erste Veranstaltung fand im Juni 2020 statt.

Die nun vorliegende Broschüre fasst viele der Themen aus den letzten drei Jahren zusammen und zeigt die Bandbreite der Aufgaben, die uns im Verlauf der Pandemie beschäftigt haben und immer noch beschäftigen. Manche Themen sind aktueller denn je. Denn die Ungleichheit in der Gesellschaft nimmt zu, die Belastungen sind ungerecht verteilt und gerade Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Verhältnissen bemerken die Auswirkungen der Krise deutlich stärker als andere.

Deshalb gilt es jetzt, die entscheidenden Lehren aus der Pandemie wahrzunehmen und die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen.

Ich danke allen Referierenden für ihre Bereitschaft, für diese Broschüre ein kurzes Resümee über die vielfältigen Bedarfe zu ziehen, denen wir gegenüberstehen. Das zeigt, dass die Krise nicht vorbei ist und dass die Herausforderungen durch die Pandemie gewachsen sind. Dem können wir nur mit einer gewachsenen Aufmerksamkeit und Engagement begegnen.

Ihr



Dr. Ulrich Schneider

Hauptgeschäftsführer
des Paritätischen Gesamtverbandes



INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

– wieso, weshalb, wofür?

Die „Inforeihe Kinder, Jugend und Familie“ bietet Fachgespräche zu aktuellen kinder-, jugend- und familienpolitischen Themen. In ein- bis zweistündigen Videocalls stellen Wissenschaftler*innen und Fachpraktiker*innen ihre Expertisen vor und diskutieren diese mit den Teilnehmer*innen. Die Inforeihe wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Wie kam es eigentlich dazu?

Im Jahr 2020 wurden wir, wie so viele unserer Kolleg*innen in der Wohlfahrt, plötzlich vor neue Herausforderungen gestellt: Täglich mussten neue Informationen an die Landesverbände, ihre Mitglieder und unsere überregionalen Mitgliedsorganisationen transportiert werden. War an einem Tag die Information neu, war sie ein paar Tage später manchmal schon überholt. Gerade in den Bereichen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie Jugendsozialarbeit änderte sich rasch viel und es wurden kreative Lösungsmöglichkeiten gesucht, um vor Ort mit den Menschen in Kontakt zu bleiben. Die Lösung war das Digitale. Uns im Paritätischen Gesamtverband ging es dabei nicht anders: Fachinformationen rechtlicher Natur, Hinweise zu neuen Verordnungen etwa, ließen sich am besten schriftlich weiterleiten – bis an den Rand der Erschöpfung von so manchem Postfach, aber der Dialog mit der Fachpraxis, der konnte nicht per E-Mail geführt werden. Schnell musste neben den Austauschrunden mit Referent*innen der Paritätischen Landesverbände und überregionalen Mitgliedsorganisationen ein neues Format gefunden werden, um zu wissen, wo der Schuh

drückt und wie wir gut und im Sinne der Einrichtungen in Krisenzeiten gemeinsam an Paritätischen Themen arbeiten können.

Entstanden ist diese Inforeihe, die in kurzen Sequenzen versucht, die Fachpraktiker*innen und Multiplikator*innen aus ihrem Berufsalltag abzuholen und mitzunehmen und mit ihnen spannende politische Themen zu diskutieren.

Bislang haben insgesamt über 6.000 Personen an der Inforeihe teilgenommen. Die Themen reichen von Frühen Hilfen über den Bereich Kindertagesbetreuung und Kinderrechte bis hin zu queerer Jugend- und Elternarbeit – die Liste wird stets erweitert. Wir haben Spaß, neue Themen und Formate auszuprobieren. Vorschläge aus dem Teilnehmer*innen- oder Lesendenkreis sind immer sehr willkommen.

Was schon Thema war und uns bewegt!

Für alle Interessierten und auch für die Teilnehmer*innen sind Informationen zu vergangenen Inforeihen online abrufbar. Und zwar über unsere Website: www.der-paritaetische.de/themen/soziale-arbeit/familien-und-frauen/inforeihe-kinder-jugend-familie/#spacer. Wer tagesaktuell auf dem Laufenden bleiben will, was uns bewegt, kann auch unserem Twitter-Kanal folgen: twitter.com/IFamilien.



Wer steckt dahinter?

An der „Inforeihe Kinder, Jugend und Familie“ sind verschiedene Kolleg*innen aus der Abteilung Soziale Arbeit des Paritätischen Gesamtverbands beteiligt. Inhaltlich koordiniert wird die Inforeihe von Niels Espenhorst, Referent Kindertagesbetreuung, sowie Katrin Frank, Referentin Familienhilfe/-politik, Frauen und Frühe Hilfen. Die organisatorische Koordination obliegt federführend den beiden Sachbearbeiter*innen Mandy Gänsel und Stefanie Sachse. Daneben sorgten bisher v. a. die Fachreferent*innen aus den Bereichen Jugendsozialarbeit und Kinder- und Jugendhilfe, Birgit Beierling und Juliane Meinhold, für spannende Inputs und Veranstaltungen.

2023 – es geht weiter!

Im Jahr 2023 haben bereits erste Veranstaltungen stattgefunden, weitere sind unter der Rubrik Veranstaltungen sukzessive im Laufe des Jahres direkt auf der Startseite der Homepage des Paritätischen Gesamtverbandes zu finden. Schauen Sie gern vorbei, melden Sie sich an und klicken Sie rein. Wir würden uns sehr freuen, Sie demnächst bei uns zu sehen, wenn es heißt: „Willkommen zur Inforeihe Kinder, Jugend und Familie!“

Katrin Frank

Referentin Familienhilfe/-politik, Frauen und Frühe Hilfen, Der Paritätische Gesamtverband

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

DAS TEAM DER INFOREIHE:

Niels Espenhorst,

Referent Kindertagesbetreuung

E-Mail: kifa@paritaet.org

Twitter: @NEspenhorst

Telefon: 030 24636-445

Katrin Frank, Referentin Familienhilfe /-politik,
Frauen und Frühe Hilfen

E-Mail: faf@paritaet.org

Twitter: @Feminoes

Telefon: 030 24636-465

Juliane Meinhold (bis 2022),

Borris Diederichs (ab 04/2023),

Referent*in für Kinder- und Jugendhilfe

E-Mail: jugendhilfe@paritaet.org

Telefon: 030 24636-328

Birgit Beierling (bis 2022),

Jennifer Puls (ab 05/2023), Referentin

Arbeitsmarktpolitik/Jugendsozialarbeit

E-Mail: jsa@paritaet.org

Telefon: 030 24636-325

Mandy Gänsel, Sachbearbeiterin

Teilhabe behinderter Kinder und Jugendlicher,
Suchthilfe, Jugendsozialarbeit/Arbeitsmarktpolitik,
Kindertagesbetreuung

E-Mail: kifa@paritaet.org

Telefon: 030 24636-476

Stefanie Sachse, Sachbearbeiterin

Familienhilfe/-politik, Frauen und Frühe Hilfen,
Freiwilligen- und Lerndienste

E-Mail: faf@paritaet.org

Telefon: 030 24636-323



v.l.n.r.: Stefanie Sachse, Birgit Beierling, Niels Espenhorst,
Katrin Frank, Juliane Meinhold, Mandy Gänsel

Kinderrechte in Krisenzeiten

Prof. Dr. Philipp B. Donath, Rechtswissenschaftler, Frankfurt am Main/Leipzig

Die Pandemie hat gezeigt, dass die im Text des Grundgesetzes bisher nicht sichtbaren Verfassungsrechte der Kinder noch immer vernachlässigt werden, wenn es gerade auf sie ankommt.

Das zeigte sich insbesondere daran, dass bei der Frage, ob Kinder zur Notbetreuung in eine Kita kommen können, nach dem Recht der Bundesländer ganz überwiegend die Berufe der Eltern entscheidend waren. So war entsprechend vieler Coronaschutzverordnungen und Allgemeinverfügungen zu prüfen, ob die Elterntätigkeit systemrelevant war (z. B. Polizei, Versorgungsbetriebe, Verwaltungsbeamte).

Dabei wurde nicht hinreichend beachtet, dass es nach dem Grundgesetz und der UN-Kinderrechtskonvention bei solchen Fragen wesentlich auf das Kindeswohl – und nicht auf die Systemrelevanz der Elternberufe – ankommen muss.

So könnte ein Kind, dessen Eltern zwar keine systemrelevanten Berufe haben, dennoch einen dringenden Bedarf an einem Kita-Besuch haben, z. B. weil das Kind mit mehreren Geschwistern in einer kleinen Wohnung ohne Balkon lebt. Während hingegen andere Kinder von Eltern mit systemrelevanten Berufen, ggf. gemeinsam mit pensionierten aktiven Großeltern, in einem großen Haus mit Gartengrundstück lebten und die Eltern im Homeoffice waren. Nach vielen Verordnungen hätten die Kinder mit dem großen Grundstück in die Kita gedurft, das Kind aus der kleinen Wohnung hingegen nicht. In der Tat kam es zu solchen Situationen.

Es darf aber – auch in Pandemielagen – nicht primär um die Eltern und deren Berufe sowie die Gesundheit anderer gehen. Dies wurde leider allzu oft übersehen. Das Kindeswohl muss im Vordergrund stehen, wenn Kinder von staatlichen Entscheidungen betroffen werden. Zum Kindeswohl gehört auch die physische und die psychische Gesundheit von Kindern, deren Recht auf Entwicklung und Spiel, und deren Recht auf – gerade auch frühkindliche – Bildung.

Hätten die Kinderrechte ausdrücklich im Grundgesetz gestanden, hätten die Bundesländer solche Verordnungen wegen eines offensichtlichen Verfassungsverstoßes möglicherweise gar nicht erst erlassen. Verfassungsrechtliche Kinderrechte sind bis heute nicht sichtbar genug. Sie sollten daher ausdrücklich ins Grundgesetz aufgenommen werden.



„Die konsequente Umsetzung der Kinderrechte erfordert eine ausdrückliche Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz. Diese muss als eigenständige Formulierung umgesetzt werden, in der die Grundprinzipien der UN-KRK von Schutz, Förderung, Beteiligung ebenso zur Geltung kommen wie der Kindeswohlvorrang. Auch Eltern erhalten dadurch bessere Möglichkeiten, die Rechte ihrer Kinder gegenüber staatlichen Einrichtungen durchzusetzen. Bei richtiger Verortung in einem eigenen Absatz werden die Kinderrechte (gegenüber dem Staat) die Pflichtrechte der Eltern zum Wohle des Kindes nicht berühren.“ Linda Zaiane-Kuhlmann, Leitung Koordinierungsstelle Kinderrechte, Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Gemeinsam mit dem DKSJ und DKHW hat der Paritätische Gesamtverband bereits mehrere Veranstaltungen rund um das Thema Kinderrechte durchgeführt, so z. B. am **29. Januar 2020** „Kinder und ihre Rechte – Wie erhalten Kinder Zugang zum Recht?“, am **25. Februar 2021** „Kinderrechte ins Grundgesetz – Kindeswohlvorrang und Beteiligungsrechte sind nicht verhandelbar“ sowie am **21. November 2022** „Kinderrechte in Krisenzeiten“.

PUBLIKATIONEN

- Prof.in Dr.in jur. Anja Kannegießer, Prof.in Dr.in phil. Grit Höppler im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. und des Deutschen Instituts für Menschenrechte: [Abschlussbericht des Pilotprojekts](#) „Kinderrechtsbasierte Kriterien für das familiengerichtliche Verfahren“.


 - Dr. jur. Philipp B. Donath im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V (Hrsg.): [Gutachten](#) Kinderrechte im kommunalen Verwaltungshandeln.

- Prof. Dr. Dr. Rainer Hofmann, Dr. jur. Philipp B. Donath im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. (Hrsg.): [Gutachten](#) bezüglich der ausdrücklichen Aufnahme von Kinderrechten in das Grundgesetz nach Maßgabe der Grundprinzipien der UN-Kinderrechtskonvention.


 - Philipp B. Donath/Miriam Lemmert, „Kinderrechte ausdrücklich ins Grundgesetz“ statt „Kinderrechte unsichtbar im Grundgesetz“ (mit Miriam Lemmert), in: Jugendamt, 12/2021, S. 607-612.

- Deutsches Kinderhilfswerk (Hrsg.): [Sammelband](#) „Kinderrechte: Von Kommune bis EU“.


 - Annemarie Graf-van Kesteren im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerkes (Hrsg.): [Auf dem Weg zur kindgerechten Justiz](#) – Ein erster Blick in die gute Praxis der Bundesländer.

- Deutsches Kinderhilfswerk (Hrsg.): [Kinderreport](#) Deutschland 2022.


 - Prof. Dr. Roland Roth, Prof. Dr. Waldemar Stange im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. (Hrsg.): [Starke Kinder- und Jugendparlamente](#). Kommunale Erfahrungen und Qualitätsmerkmale.



Auswirkungen der Pandemie auf Kinder- und Familienarmut: Was sind die bisherigen Lehren aus der Pandemie und welche Bedarfe bestehen weiterhin?

Daniel Grein, Bundesgeschäftsführer, Der Kinderschutzbund – Bundesverband

Die Corona-Pandemie stellte Kinder und ihre Familien vor ganz besondere Herausforderungen: Geschlossene Schulen und Freizeitorte, ausgefallene Geburtstage und Abiturfeiern. Sie zeigte aber auch, wie groß die Kluft zwischen einem Aufwachsen in Wohlstand und in Armut in unserem Land ist. Familien mit geringem Einkommen investieren sehr viel Zeit und Mühe, ihre Kinder die Armut nicht so stark spüren zu lassen. Wenn aber ein Eckpfeiler in dieser fragilen Konstruktion wegbriecht, dann stürzt das ganze Haus zusammen. Das hat die Corona-Pandemie gezeigt: Wer zuhause nicht über schnelles Internet und einen eigenen Laptop verfügt, ist im Homeschooling und auch sonst abgehängt. Das kostenlose Mittagessen in Schule und Kita ist für viele Kinder unersetzlich im Alltag. Beengte Wohnverhältnisse lassen dazu dann auch noch den Druck im Kessel steigen. Das alles hat arme Kinder schon vor der Pandemie benachtei-

ligt, sie drohen nun vollends abgehängt zu werden. Die Einführung einer existenzsichernden und unbürokratischen Kindergrundsicherung ist das einzig wirksame Mittel, Kinderarmut zu beseitigen. Der Kinderschutzbund kämpft schon seit 20 Jahren dafür.

Wenn darüber hinaus, statt Kinder zu priorisieren, in der nächsten Krise Begegnungsorte für Jugendliche wegen gestiegener Heizkosten nach den pandemiebedingten Schließungen wieder geschlossen werden, dann berauben wir tatsächlich eine ganze Generation um zentrale, persönlichkeitsbildende Erfahrungen. Dann haben wir aus Corona nichts gelernt.



INFOREIHE
KINDER, JUGEND
UND FAMILIE

Der Kinderschutzbund war bereits mehrfach bei der Inforeihe „Kinder, Jugend und Familie“ zu Gast. Themen waren z. B. am 13. Oktober 2020 „Wo Kindergrundsicherung drauf steht, muss auch Kindergrundsicherung drin sein“, am 25. Februar 2021 „Kinderrechte ins Grundgesetz – Kindeswohlvorrang und Beteiligungsrechte sind nicht verhandelbar“ und am 6. Dezember 2022 „Nikolaustag 2022: Kinder-, Jugend- und Familienpolitik – Stiefel halb voll oder halb leer?“ .



BÜNDNIS KINDER GRUNDSICHERUNG

Bündnis Kindergrundsicherung

Der Kinderschutzbund – Bundesverband koordiniert das Bündnis Kindergrundsicherung. Das Bündnis setzt sich seit 2009 mit einer wachsenden Zahl von Mitgliedsverbänden für einen Systemwechsel in der Kinder- und Familienförderung und für eine monatliche Kindergrundsicherung ein, die die bisherigen Leistungen bündelt und das kindliche Existenzminimum einfach und direkt sichert. Auch der Paritätische engagiert sich seit 2017 im Bündnis Kindergrundsicherung, dem derzeit 20 Verbände und Organisationen angehören (Stand: April 2023). Dr. Ulrich Schneider war in den Jahren 2019 und 2020 Bündnissprecher.

Mehr Informationen zur Kindergrundsicherung finden Sie auf www.kinderarmut-hat-folgen.de.

PUBLIKATIONEN

- [Konzept](#) Kindergrundsicherung 2023:



- [FAQs](#) Kindergrundsicherung:



- [Dokumentation](#) des Paritätischen Fachgesprächs „Wer braucht was – warum, wofür?“:



Alleinerziehende in der Coronakrise

Miriam Hoheisel, Bundesgeschäftsführerin,
Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Bundesverband e.V. (VAMV)



Die Existenzsorgen vieler Alleinerziehender und die alltäglichen Herausforderungen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf haben die Corona-Krise weiter potenziert. Der Spagat zwischen Erwerbsarbeit und Homeschooling hat Alleinerziehende an ihre körperlichen und gesundheitlichen Grenzen gebracht. Gleichzeitig sind sie bei den Coronahilfen vielfach durchs Raster gefallen, wie etwa zu Beginn der Pandemie beim Anspruch auf Notbetreuung oder bei der Verrechnung des halben Kinderbonus mit dem Kindesunterhalt trotz voller Mehrbelastung. Lehren aus der Coronakrise führen zu grundsätzlichen Verbesserungsbedarfen:

Erstens: Ohne bedarfsgerechte Kinderbetreuung können Alleinerziehende nicht ausreichend arbeiten, um für sich und ihre Kinder zu sorgen. Neben entsprechenden Öffnungszeiten von Kinderbetreuungseinrichtungen braucht es einen Rechtsanspruch auf möglichst kostenfreie, flexible, ergänzende Kinderbetreuung auch zu Randzeiten und am Wochenende.

Zweitens: Familienfreundlichkeit muss in der Arbeitswelt konsequent verankert werden. Arbeitnehmer*innen brauchen ein Recht auf Wahl der

Arbeitszeitlage und des Arbeitsortes, sofern keine betrieblichen Gründe dagegen sprechen.

Drittens: Hilfsmaßnahmen – in der Coronakrise, in der aktuellen Inflation – müssen für Alleinerziehende auch unterm Strich eine echte Verbesserung bedeuten. Ein höheres Kindergeld ist für Alleinerziehende kein Plus, wenn sie Unterhaltsvorschuss oder SGB II beziehen, es kommt nur zur Hälfte an, wenn Kindesunterhalt fließt. Schnittstellen zwischen Leistungen und Ansprüchen müssen besser aufeinander abgestimmt sein. Das ist für die Ausgestaltung der Kindergrundsicherung elementar wichtig.

Viertens: Wer Alleinerziehende besser für Krisen wappnen möchte, muss ihr hohes Armutsrisiko (43 %) wirksam senken. Eingeschränkte Erwerbsmöglichkeiten in der Pandemie, steigende Lebenshaltungspreise und Energiekosten treffen

Alleinerziehende mit k(l)einen Einkommen besonders hart. Sie haben keinen finanziellen Puffer für Ungeplantes. Es braucht einen ressortübergreifenden Ansatz, der Arbeitswelt, Infrastruktur für Familien, Steuern, Sozial- und Familienleistungen zusammendenkt, um grundlegende Verbesserungen zu erreichen.



INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

Kooperationen mit dem VAMV Bundesverband ergaben sich im Rahmen der Inforeihe bislang anlässlich einer Online-Diskussionsrunde zum Thema „Belastung hoch drei: Alleinerziehende in der Corona-Krise“ am 13. Juli 2020 sowie einer Info-Veranstaltung zum Thema „Alleinerziehend: Was kommt in dieser Legislatur? Wir fragen und die Politik antwortet!“ am 22. Februar 2022 und am 6. Dezember 2022 „Nikolaustag 2022: Kinder-, Jugend- und Familienpolitik - Stiefel halb voll oder halb leer?“.

PUBLIKATIONEN

- Wie wirkt sich die [Inflation](#) für Alleinerziehende aus?



- [Dokumentation](#) der digitalen VAMV-Fachtagung am 1. Oktober 2021



- [Grundsatzprogramm 2021](#): Bessere Politik für Alleinerziehende!



- Der Bestseller!
Das [VAMV-Taschenbuch](#) in der 24. Auflage 2020



- [Informationen für Alleinerziehende](#): Wenn das Einkommen nicht reicht – Ihre Ansprüche



- [Handreichung](#) für die Beratung: Leistungen für Alleinerziehende mit kleinem Einkommen



Das Kita-System steht vor dem Kollaps – Wissenschaftler*innen fordern die Politik zum schnellen Handeln auf



Prof. Dr. Rahel Dreyer, Alice Salomon Hochschule Berlin

Mit großer Sorge beobachten wir Wissenschaftler*innen die Entwicklung des Systems der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) in den letzten beiden Jahren. Angesichts gestiegener Anforderungen und nicht gleichzeitig gewachsener Ressourcen wird ein Zusammenbruch des Systems und ein massiver Verlust der aufgebauten Qualität befürchtet.

Daher wurde ein eindringlicher Appell verfasst, der an die zuständigen Bundes- und Landesministerien sowie den Deutschen Städtetag, den Deutschen Landkreistag und den Deutschen Städte- und Gemeindebund verschickt wurde.

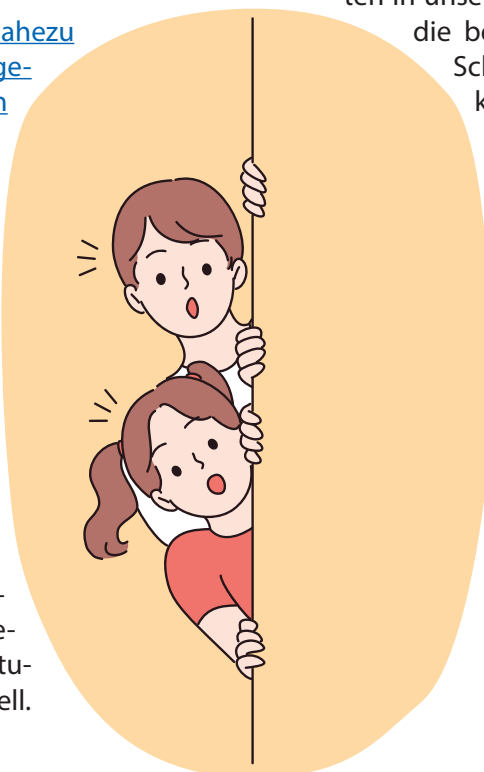
Initiiert wurde der Appell von Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff (Zentrum für Kinder- und Jugendforschung an der Evangelischen Hochschule Freiburg).

[Der Appell wurde von nahezu allen bedeutenden, insgesamt 109 Professorinnen und Professoren im Bereich der frühkindlichen Bildung/Kindheitspädagogik/Bildung und Erziehung im Kindesalter unterzeichnet.](#) Damit haben sich dem Appell auch nahezu alle Leitungen der einschlägigen akademischen Ausbildungsgänge angeschlossen. Weitere 50 Studiengangskoordinator*innen und Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen aus entsprechenden Forschungsinstituten unterstützen den Appell.

Es wird gefordert, deutlich verbesserte finanzielle und fachliche Anstrengungen zu unternehmen, um die Ressourcen des Systems zu stärken. Hierzu sind im Appell konkrete Maßnahmen aus wissenschaftlicher Sicht aufgeführt.

Um den drohenden Zusammenbruch des Systems abzuwenden, sind **jetzt** erhebliche Investitionen und mittelfristig eine kontinuierliche Erhöhung der Ressourcen für das System der FBBE nötig. Entsprechende Entscheidungen zuungunsten anderer Politikfelder erfordern kurzfristig Mut. Die Folgen einer weiteren Destabilisierung des Kita-Systems würden allerdings perspektivisch ungleich gravierender sein und erhebliche Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft nach sich ziehen.

Es fehlt eine Lobby für die Kinder, die Vulnerabelsten in unserer Gesellschaft, und für die Fachkräfte, die beide – nicht erst seit der Pandemie – Schlusslicht in der gesellschaftlichen Diskussion sind. Dabei sind die Folgen für Kinder, Fachkräfte, Eltern und die gesamte Gesellschaft jetzt schon durch eine Zunahme psychischer Auffälligkeiten sowie wachsende Bildungslücken insbesondere sozioökonomisch benachteiligter Kinder fast irreparabel.



PUBLIKATIONEN

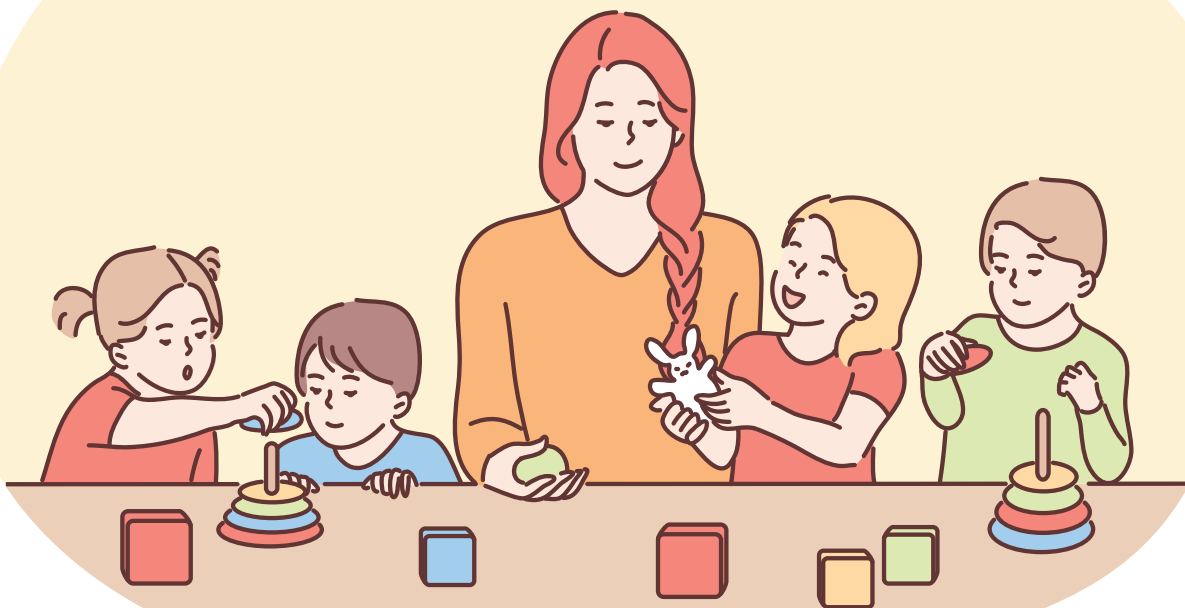
- Den [Appell](#), weitere Forderungen sowie die Liste der unterzeichnenden Professor*innen finden Sie hier:



- In einem [Interview](#) „Drohender Kita-Kollaps“ im alice online Magazin beantwortet Prof. Dr. Rahel Dreyer u. a., was Hochschulen konkret zur Problemlösung beitragen können und welche Maßnahmen jetzt erforderlich sind:



- Zuvor hatte Rahel Dreyer auch schon gemeinsam mit Prof. Dr. Michael Schulte-Markwort – Bezug nehmend auf Ergebnisse u. a. der StimtS-Studie sowie die Kita-Studie des Paritätischen Gesamtverbands – vor einer Gefährdung des Wohls zu vieler Kinder gewarnt: [„Verwahrlosung, Stress und Erschöpfung in vielen Kitas“](#).



Lehren aus der Corona-KiTa-Studie

Prof. Dr. Bernhard Kalicki, Leiter der Abteilung Kinder und Kinderbetreuung und
Prof. Dr. Susanne Kuger, Leiterin der Abteilung Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden,
Deutsches Jugendinstitut e.V.

Die Corona-Pandemie hat die gesamte Gesellschaft und insbesondere auch das System der Kindertagesbetreuung mit all seinen Beteiligten vor enorme Herausforderungen gestellt. Im Kern galt es, die unterschiedlichen Zielsetzungen a) der Förderung der kindlichen Entwicklung durch Teilhabe an früher Bildung, b) der Unterstützung und Entlastung der Familien in der elterlichen Sorge und c) des Gesundheitsschutzes angesichts eines gefährlichen und zunächst noch weithin unbekanntem Virus miteinander zu vereinbaren. Nach zweieinhalb Jahren Erfahrung in der Pandemie lassen sich einige Erkenntnisse festhalten:

Die Kindertagesbetreuung ist systemrelevant und bedarf einer substanziell verstärkten Ausstattung, vor allem beim pädagogischen Personal. Wenn es schwierig ist, die notwendigen Fachkräfte in ausreichender Zahl zu gewinnen und zu halten, dann liegt dies auch an den Arbeitsbedingungen und der damit vermittelten Wertschätzung dieser Arbeit. Einrichtungsleitungen und Teams, aber auch die Tagespflegepersonen, haben während der Pandemie Unglaubliches geleistet und sind an ihre Grenzen gekommen. Dies darf sich nicht wiederholen.

Frühpädagogische Fachkräfte, aber auch die Kinder sind lernfähig. Kurzfristig mussten das pädagogische Konzept der Einrichtungen und unterschiedliche Hygiene- und Schutzmaßnahmen eingeführt und angepasst werden. Die Umsetzung dieser Maßnahmen gelang weithin, auch wenn dies mit Einbußen und „Kosten“ verbunden war.

Das System der Kindertagesbetreuung lebt von dem Engagement öffentlicher und freier Träger und von der Steuerung des Angebots vor Ort durch die Jugendämter. Hierdurch können die Bedarfe, aber auch die sozialräumlichen Bedingungen und auch die Elternwünsche besser berücksichtigt werden als bei einer zentralen Steuerung. Das Zusammenspiel der verschiedenen Steuerungsebenen und Akteure (Bundes- und Landesministerien, Jugend- und Gesundheitsämter, Kita-Träger, Einrichtungen bzw. Tagespflegestellen) in Krisenlagen muss verbessert werden. Kitaleitungen, Fachkräfte und Familien brauchen verlässliche, klare und widerspruchsfreie Informationen, die sie rechtzeitig erreichen.

Neue, bislang nicht bekannte Krisenlagen erfordern schnell zu handeln und gleichzeitig Handlungswissen aufzubauen. Hier kann empirische Forschung einen sinnvollen Beitrag leisten. Mit dem KiTa-Register des DJI konnte schnell und zuverlässig ein Bild gewonnen werden, wie die Kindertagesbetreuung in der Pandemie funktioniert. Dabei war die Mitarbeit der Kitas und Tagespflegestellen enorm hilfreich.



- **Link zur Corona-KiTa-Studie**
corona-kita-studie.de/
- **und zur DJI-Themenseite**
www.dji.de/themen/corona.html

Armutssensibilität in Kindertageseinrichtungen stärken



Dr. Irinia Volf, Bereichsleitung Armut, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.

Es gibt keine armen Kinder. Es gibt Kinder, die in armen Familien aufwachsen. Bereits bei der Geburt des Kindes werden ihre Chancen maßgeblich durch den Bildungsstand und den beruflichen Status der Eltern festgelegt. Bei Kindern, die in sozioökonomisch schwachen Familien aufwachsen, lassen sich schon in den ersten Lebensjahren herkunftsbedingte Entwicklungsverzögerungen identifizieren. Diese manifestieren sich häufig über den weiteren Bildungsvorlauf.

Armut stellt ein hohes Risiko für die Entwicklung der Kinder in der frühen Kindheit dar, beraubt sie im mittleren Kindesalter zahlreicher Entwicklungschancen, engt in der Jugendzeit den Kreis der Möglichkeiten ein und hinterlässt bis ins junge Erwachsenenalter deutliche Spuren. Negative Auswirkungen der Kinder- und Jugendarmut lassen sich insbesondere in den kulturellen und gesundheitlichen Lebensdimensionen feststellen: Junge Menschen mit Armutserfahrungen erreichen bis zum 25. Lebensjahr im Durchschnitt niedrigere Bildungsabschlüsse; Angebote der informellen und non-formalen Bildung bleiben ihnen in jüngeren Jahren vielfach versperrt. Gesundheitliche Probleme kumulieren über die Jahre und münden in psychische Störungen, riskantes Gesundheitsverhalten und erhöhte Anfälligkeit für Suchterkrankungen.

Zur Reduzierung der negativen Folgen von Armut kommt der Bildungspolitik eine zentrale Bedeutung zu. Die Qualitätsstandards sowie die Rahmenbedingungen in der frühen Bildung sollen pädagogischen Fachkräften ermöglichen, Kinder in ihrer kognitiven, sozialen, sprachlichen und gesundheitlichen Entwicklung so weit zu fördern, dass der



robuste Effekt der sozialen Herkunft noch vor dem Übergang in die Grundschule überwunden werden kann.

Armutssensibilität soll als Querschnittsaufgabe über alle Ebenen hinweg als Grundelement öffentlicher Strukturbildung, Teil der Organisationsentwicklung und beruflicher (Aus-)Bildung der Fachkräfte gestärkt werden. Die Bevölkerung soll über Armutsursachen und -folgen aufgeklärt und durch das erworbene Wissen ein Perspektivwechsel und eine Haltungsänderung herbeigeführt werden: (Kinder-)Armut ist kein Versagen einzelner Personen, die stigmatisiert und mit Scham behaftet werden soll, sondern ist eine herausfordernde Lebensbedingung, die mit vielen Einschränkungen und Benachteiligung in fast allen Lebensbereichen einhergeht und aus eigener Kraft oft nicht überwunden werden kann. Armutsbekämpfung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

INFORMATION
KINDER, JUGEND
UND FAMILIE

Irina Volf gab einen Input und beantwortete Fragen in der Veranstaltung „Armutssensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen“, 17. August 2021.

PUBLIKATIONEN

- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (2021): [Armutssensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen. Zwischenergebnisse und Impulse aus dem Modellprojekt „Zukunft früh sichern!“](#)



Inklusive Pädagogik statt Aufholen nach Corona

Prof. Dr. Timm Albers, Universität Paderborn

Die aktuelle Corona-Pandemie hat sich belastend auf viele Familien ausgewirkt. Zwar hat die Mehrheit von Kindern die Krise gut bewältigt (DJI 2020), ein Drittel der befragten Eltern berichtet jedoch, dass ihre Kinder Schwierigkeiten im Umgang mit der Situation zeigen. Die Schließung von Kindertageseinrichtungen und Spielplätzen, die Einschränkung sozialer Kontakte und auch die Belastungen, die durch beengte Wohnverhältnisse oder berufliche Einschränkungen auf die Familien wirken, stellen eine große Herausforderung für das Familienleben dar. Dies betrifft vor allem Kinder von Eltern, die unter unterschiedlichen Belastungen aufwachsen (Robert-Koch-Institut 2020). Der aktuelle Bildungsbericht stellt zudem heraus, dass Kinder mit einer anderen Herkunftssprache als Deutsch und aus Familien mit geringem Bildungsabschluss im Hinblick auf die Bildungs- und Entwicklungschancen benachteiligt sind. So wird Kindern von berufstätigen im Vergleich zu nichtberufstätigen Frauen häufiger vorgelesen, obwohl durch die Berufstätigkeit weniger Zeitressourcen zur Verfügung stehen. Auch frühe non formale Bildungs- und Beratungsangebote für Familien werden seltener von Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss wahrgenommen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020).

Diese Ausgangslage aufgreifend, versuchen Ansätze einer inklusiven Pädagogik Qualitätsentwicklungsprozesse anzustoßen, die einen kompetenten Umgang mit Vielfalt und Benachteiligungen unterstützen sollen. Inklusion ist dabei als ein langfristiger Prozess zu verstehen: Institutionelle Bedingungen müssen sich verändern, um die Beteiligungsmöglichkeiten zu erhöhen, es muss aber auch das Bewusstsein bei allen Beteiligten wachsen, wo Benachteiligungen im Kita-Alltag versteckt sind. Dies ist ein fortwährender Auseinandersetzungsprozess, der sinnvollerweise mit anderen gemeinsam gestaltet wird. Sich als Einrichtung auf den Weg hin zu einer inklusiven Pädagogik zu machen, bedeutet insofern, die fachlichen Kompetenzen im Team systematisch in den Blick zu nehmen und auf die Ziele hin orientiert weiterzuentwickeln.

Aus diesen Überlegungen heraus wurde das Verbundprojekt Inklusionskompetenz in Kita-Teams: Entwicklung, Erprobung und empirische Absicherung eines Curriculums für die Weiterbildung von Kita-Teams für die pädagogische Arbeit im Kontext von Inklusion (InklukiT) (Albers&Weltzien, 2016) konzipiert. Das vom BMBF geförderte Vorhaben wurde umfangreich wissenschaftlich begleitet, so dass Veränderungsprozesse durch die Implementierung des Curriculums im Prä-Post-Vergleich erfasst werden konnten. Infos zum Projekt finden

Sie hier: www.zfkj.de/index.php/92-forschungsprojekte/professionsentwicklung/213-prof-inklukiT



PUBLIKATIONEN

- Albers, T. & Weltzien, D. (2016). Vorhabenbeschreibung „Inklusionskompetenz in Kita-Teams“ (IncluKiT). Verbundprojekt Universität Paderborn, FIVE e.V.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020). Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. Verfügbar unter: www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2020
- DJI (2020). Kindsein in Zeiten von Corona. Mediennutzung, Freunde und Familie. Verfügbar unter: <https://www.dji.de/themen/familie/kindsein-in-zeiten-von-corona-studienergebnisse.html>
- Robert-Koch-Institut (2020). Psychische Auswirkungen der COVID-19-Pandemie. In: Journal of Health Monitoring (4/2020).

RESSOURCEN

- ➔ Abschlussbericht IncluKiT: www.fel-verlag.de/node/120
- ➔ Selbstlernmodule im Umgang mit Vielfalt: www.kita.nrw.de/kinder-bilden/kinder-mit-fluchterfahrungen/selbstlernmodule



Schwangerschaftsberatung und Sexuelle Bildung während der Covid-19-Pandemie aus Sicht von Beratungsfachkräften und Sexualpädagog*innen

Dr. rer. med. Sabine Wienholz, Wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Forschungsprojekt „BeSPa – Schwangerschaftsberatung und Sexuelle Bildung während der Covid-19-Pandemie aus Sicht von Beratungsfachkräften und Sexualpädagog*innen“

Die Pandemie führte auch in den Schwangerschaftsberatungsstellen zu Umstrukturierungen in der Beratungs- und sexualpädagogischen Bildungsarbeit. So verdeutlichen die Ergebnisse der BeSPa-Studie einen enormen Digitalisierungsschub, ausgelöst durch die zeitweise strikten Kontaktbeschränkungen. Die Umsetzung digitaler Beratungs- und Bildungsangebote variierte sowohl strukturell nach Trägerschaft, technischen und datenschutzrechtlichen Rahmenbedingungen, als auch personell nach persönlichen Kompetenz- und Motivationseinschätzungen. Die Daten zeigten eindrücklich, wie sehr sich Erfahrung, Zufriedenheit und Bereitschaft mit und für die Videoberatung gegenseitig bedingen. Gleichzeitig wurde deutlich, welches bisher wenig beachtete Potential digitale Settings in Richtung Flexibilisierung der Beratungs- und Bildungsangebote bieten, um als Beratungsstelle auf die unterschiedlichsten Bedarfe und Rahmenbedingungen der Ratsuchenden angemessen reagieren zu können.

Um das Angebot an Onlineberatungen und -veranstaltungen auch pandemieunabhängig aufrechtzuerhalten, müssen die Zugangsvoraussetzungen für die Nutzung digitaler Formate für Fachkräfte aus Schwangerschaftsberatungsstellen uneingeschränkt gewährt und langfristig sichergestellt werden. Diese reichen von technischer Ausstattung über Schulungen bis hin zu Supervisionen, so

dass Hemmschwellen und Vorbehalte wirksam abgebaut und Erfahrungen mit digitalen Angeboten erweitert werden können, ohne mit etablierten Settings wie Präsenzberatung bzw. -veranstaltungen konkurrieren zu müssen. Der Weg in eine digitalisierte Zukunft sollte somit möglichst durch Vielfalt gekennzeichnet sein: unterschiedliche Formate, Zielgruppenorientierung mit Wahlmöglichkeiten für Ratsuchende sowie die Möglichkeit der Kombination verschiedener Formate i.S.v. Blended Counseling in der Beratung und Hybridveranstaltungen in der Sexuellen Bildung.



ZUM HINTERGRUND DES PROJEKTS

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) fördert seit Juli 2020 die BeSPa-Studie: „Schwangerschaftsberatung und Sexuelle Bildung während der Covid-19-Pandemie aus Sicht von Beratungsfachkräften und Sexualpädagog*innen“. Das Forschungsteam um Prof. Maika Böhm an der Hochschule Merseburg untersuchte u.a. die Bereitschaft, die Erfahrung und die Bewertung digitaler Formate sowohl in der Beratung als auch in der Sexuellen Bildung/Präventionsarbeit während der Pandemie.

HOME
HOCHSCHULE
MERSEBURG

University of
 Applied Sciences

FACHBEREICH
 SOZIALE ARBEIT.
 MEDIEN. KULTUR.

WEITERE INFOS SOWIE AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE

- www.forschung.sexualaufklaerung.de/forschungsthemen/auswirkungen-der-corona-pandemie/bespa-ausgewaehlte-ergebnisse/
- und:
- www.ifas-home.de/schwangerschaftsberatung-und-sexuelle-bildung-waehrend-der-covid-19-pandemie/



Queere Jugendarbeit in Coronazeiten: Die bisherigen Lehren aus der Pandemie und welche Bedarfe bestehen weiterhin?

René Mertens, Referent LSVD-Bundesverband

Die Corona-Pandemie und die Kontaktbeschränkungen haben die bestehenden Verletzlichkeiten und Ungleichheiten unserer Community deutlich verstärkt. Wie sehr heteronormative Infektionsschutzgesetze und Verordnungen LSBTIQ* ignorieren würden, wurde uns erst mit den Kontaktbeschränkungen klar. Ausgerechnet der Ort, an dem vor allem junge LSBTIQ* Diskriminierung und auch Gewalt erfahren, blieb als einzig möglicher Rückzugort: Die biologische Ursprungsfamilie.

Queere Schutzräume für junge LSBTIQ* und Selbsthilfestrukturen müssen als systemrelevant anerkannt werden.

Die Orte, an denen junge LSBTIQ* Bestätigung und Stärkung ihrer Identität erfahren, mussten geschlossen bleiben. Sie sollten plötzlich nicht systemrelevant sein. Das traf queere Jugendliche im gleichen Maße wie etwa LSBTIQ*-Senior*innen. LSBTIQ*-Geflüchtete konnten Diskriminierungen und Anfeindungen in ihren Unterkünften nicht mehr entkommen. Die Gesundheitsversorgung von trans* und intergeschlechtlichen Menschen war eingeschränkt.

Das war eine schmerzhaft Erfahrung und hat sich massiv auf die mentale und körperliche Gesundheit ausgewirkt.

Die Pandemie hat uns gezeigt, wie sehr unsere Gesellschaft und auch die Verwaltungsstrukturen an einem längst überholten heteronormativen Familienbild hängen. Freundschaften als Wahl- und Ersatzfamilie sind für LSBTIQ* essenziell und überlebenswichtig. Queere Schutzräume für junge LSBTIQ* und Selbsthilfestrukturen müssen systemrelevant sein. Community braucht Begegnung. Zwar konnten digitale Angebote einiges erfüllen, Bedürfnisse nach Nähe und Anerkennung können jedoch Zoom- oder Skype-Meetings nicht auffangen.

Community-Vereine und Angebote sind vielerorts rein ehrenamtlich organisiert und oft auf Spenden angewiesen. Besonders die Projekte in den Bereichen Selbsthilfe, Empowerment, Anti-Gewalt- und Bildungsarbeit müssen finanziell abgesichert und im ländlichen Raum ausgebaut werden. Sie müssen auch in Krisenzeiten stabil funktionieren. Wir hoffen sehr, dass

der versprochene queerpolitische Aufbruch all dies berücksichtigt. Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans*, intergeschlechtliche und nichtbinäre Menschen müssen auch in Krisenzeiten als selbstverständlicher Teil der Gesellschaft mit berücksichtigt und akzeptiert werden.



PUBLIKATIONEN

- **Queer Papier #1: [Regenbogenkompetenz in der Jugendarbeit: Zum professionellen Umgang mit Themen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt](#)**

Gerade weil lesbische, schwule und bisexuelle sowie trans*, intergeschlechtliche und queere (LSBTIQ*) Jugendliche Diskriminierungserfahrungen machen und vielfach nicht mitgedacht werden, müssen sie sich selbstbewusst zu Wort melden und sich ihren Platz in der Gesellschaft erkämpfen. Aber für viele von ihnen ist das Coming-out immer noch ein schwieriger Prozess. Das gilt besonders für trans*, nicht-binäre und intergeschlechtliche Jugendliche, deren Existenz vielfach noch gänzlich ignoriert wird. Zusätzlich befinden sich junge LSBTIQ* in einer starken Abhängigkeit von Eltern und staatlichen Institutionen. Ob es nun darum geht, mit welcher Kleidung sie sich nach außen hin ausdrücken, mit welchem Namen und Pronomen sie angesprochen werden möchten oder welche Umkleieräume sie nutzen wollen: Kinder und Jugendliche sind auf die Unterstützung von Erwachsenen angewiesen.



Die Broschüre ist auch bestellbar unter:
koordinierungsstelle@lsvd.de

- **Forum Menschenrechte: AG Rechte von Frauen und LSBTI* [Perspektivenpapier zu den Lehren aus der Corona-Krise](#)**

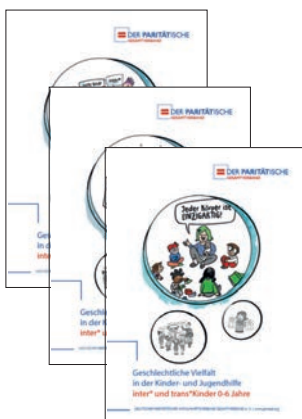


- **[Corona: Auswirkungen auf Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen](#)**



Wie sich Covid19 auf das Leben von LSBTI auswirkt

- **[„Auswirkungen der Coronapandemie auf lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, intergeschlechtliche, queere und asexuelle Personen in Deutschland“](#)**



QUEER IM PARITÄTISCHEN: Der Paritätische Gesamtverband steht für Vielfalt, Respekt und Offenheit. Wir engagieren uns an der Seite der Menschen, die sich für die Gleichberechtigung von homo-, bi-, inter- und transgeschlechtlichen Menschen einsetzen. Unser Verständnis von Sozialer Arbeit ist dabei von einer menschenrechtsorientierten Haltung geprägt, die diskriminierende und menschenfeindliche Bezüge ausschließt und wirksame Interventionen ermöglicht. Mehr Informationen unter: <https://bit.ly/3Ebmtos>

Paritätische Broschüren „Geschlechtliche Vielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe“ abrufbar unter: <https://bit.ly/3ybmaX4>

Verarbeitung von Pandemie-Erfahrung in Kita-Teams

Katrin Macha, Direktorin des Instituts
für den Situationsansatz an der Internationalen Akademie Berlin gGmbH

Betrachten wir einmal die Pandemie-Situation als Schlüsselsituation für den Kita-Bereich: Kitas haben durchweg auch im Lockdown Kinder betreut, sie haben versucht, die Kinder zuhause zu erreichen und, so gut es ging, Bildungsprozesse bei Kindern begleitet. Teams haben z.T. ganze Konzeptionen komplett umgestellt, um den Hygieneauflagen gerecht zu werden. Sie haben sich um verzweifelte Familien gekümmert, sich um ihre eigene Gesundheit und die der Kolleg*innen gesorgt sowie hohe Personalausfälle aufgrund von Krankheit oder Quarantäne abgefedert. Von außen betrachtet, haben das manche Kitas ganz großartig geleistet und gezeigt, welche starke Rolle Kitas in der Gesellschaft spielen können. Manche Kitas sind an diesen Herausforderungen und Komplexitäten gescheitert und haben damit die soziale Realität unterstrichen, wie schwierig die Bewältigung der Pandemie ist.

In diesen Prozessen wurden Kitas von ihren Trägern und anderen Akteuren im Feld begleitet. So hat auch ISTA in Kooperation mit dem Paritätischen einen Reflexionsbogen entwickelt, um Kita-Teams zu unterstützen, aus der Krise für ihre Kita zu lernen. Damit können die Pädagog*innen ihre und die Sichtweisen von Kindern und Familien zum

Umgang mit der Pandemie in der Kita zusammenführen. Das ist ein hilfreiches Material für Teams, um ihre Arbeit zu reflektieren und daraus für zukünftige Situationen zu lernen.

Zoomen wir ein bisschen weiter aus der Situation heraus und betrachten sie in ihrem gesellschaftlichen und politischen Kontext, wird auch klar: Diese Maßnahmen, der Einsatz der Kita-Teams, auch der Umgang mit dem nun in vielen Kitas seit 2 ½ Jahren andauernden Personalmangel haben eher den Charakter von „sich selbst am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen“.

Politisch ist in den 2 ½ Jahren keine Herangehensweise entwickelt worden, die Kitas umfassend beim Umgang mit der Pandemie-Situation unterstützt. Gesellschaftlich fehlt nach wie vor die Anerkennung der Leistungen der Pädagog*innen in dieser Krise – oder zeigt sich zumindest nicht in einer grundlegenden Änderung der Rahmenbedingungen oder der Entlohnung der Menschen. Frust ist da! Und Erschöpfung und Hilflosigkeit und Wut!

Welche Lehren sollten wir also aus der Pandemie ziehen? Aus Sicht des Situationsansatzes wäre ein Vorschlag, grundsätzlich anders an das Thema heranzugehen. Zum Beispiel, indem die verschiedenen, schon bestehenden Analysen zusammengeführt, Vertretende aller Akteursgruppen aus dem Feld, aber auch angrenzender Disziplinen gehört und gemeinsam neue, ungewöhnliche Lösungen entwickelt werden. Der so entstehende Dialog könnte – hoffentlich – etwas im Umgang mit Kitas und Familien in Deutschland ganz fundamental verändern.



PUBLIKATIONEN

- Eine Arbeitshilfe zur Reflexion – im Team, mit Kindern und Familien, Veränderungen im Kita-Alltag durch die Corona-Pandemie. In der Arbeitshilfe finden Sie Fragen zum Reflektieren für sich und Fragen zum Austausch, die Sie in unterschiedlichen Settings mit Kindern und Eltern bearbeiten können. Ebenso sind jeweils Ideen für die methodische Gestaltung hinzugefügt.
<https://situationsansatz.de/publikationen/erkundungsfragen-zur-corona-situation/>
- Mit diesem Infobrief werden aktuelle Corona-Fragen mit der Brille der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung betrachtet. <https://situationsansatz.de/publikationen/kinderwelten-aktuell-die-corona-krise-in-der-kita-vorurteilsbewusst-angehen/>
- In diesem Infobrief werden mit der Brille der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung Überlegungen angestellt, wie nach monatelanger Corona-Krise die Kitateams und ihre Verbindungen zu Kindern und Familien wieder gestärkt werden können.
<https://situationsansatz.de/publikationen/kinderwelten-info-01-2021-kitateams-und-familien-wieder-zusammenbringen/>



Digitalisierung in der Kindertagesbetreuung: Bisherige Lehren aus der Pandemie und welche Bedarfe bestehen weiterhin?

Prof. Dr. Helen Knauf, Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Sozialwesen



In der Corona-Pandemie wurden Kindertageseinrichtungen zeitweise komplett geschlossen, reduzierten ihren Betrieb oder schränkten den Kontakt mit Eltern ein. In dieser Situation war es oftmals herausfordernd, den Kontakt zu den Familien zu halten. Vielerorts wurden Schließungen für Weiterbildung und Teamentwicklung genutzt. Für diese Aktivitäten wurden digitale Werkzeuge verwendet, darunter so unterschiedliche wie E-Mails, Messenger, Videokonferenzen, Instagram, YouTube und Lernplattformen waren hier besonders bedeutsam.

Kurz: Die Corona-Pandemie hat in vielen Einrichtungen einen Digitalisierungsschub bewirkt. Dieser betrifft weniger den Einsatz digitaler Instrumente mit den Kindern, sondern in erster Linie die indirekte pädagogische Arbeit, also die Kommunikation mit Eltern, die Weiterbildung oder die Vor- und Nachbereitung. Viele Fachkräfte haben die Erfahrung gemacht, dass digitale Werkzeuge hilfreich sein können – auch außerhalb von Krisensituationen. Einige derer, die zuvor unsicher im Umgang mit digitalen Tools waren, haben erfahren, dass sie durchaus in der Lage sind, diese Herausforderung zu bewältigen. Oftmals erlebten sie sogar, dass der Umgang damit Spaß ma-

chen kann. Vielerorts ist die Hoffnung entstanden, mit digitalen Werkzeugen auch Zeit sparen zu können, etwa indem effizienter kommuniziert und effektiver dokumentiert wird. Es wächst aber auch die Angst vor einer weiteren Arbeitsverdichtung.

Diese neu gewonnenen Kompetenzen und die gewachsene Aufgeschlossenheit sind wichtige Grundlagen für eine sinnvolle Nutzung digitaler Werkzeuge in Kindertageseinrichtungen, auch für die Medienbildung mit Kindern. Damit diese neu gewonnenen Ressourcen auch weiterhin zum Tragen kommen, brauchen Fachkräfte und Kitas Unterstützung. Zunächst in Form von aktuellen, hochwertigen digitalen Geräten, Internetzugang und einem verlässlichen technischen Support – denn daran hapert es nach wie vor oftmals. Wichtig ist es aber auch, dass sich Einrichtungen und Träger darüber klar werden, zu welchem Zweck sie digitale Werkzeuge einsetzen wollen. Denn digitale Medien sind kein Selbstzweck. Dazu ist meist Weiterbildung notwendig, aber auch rechtssichere Leitlinien der Träger, um angemessen mit Persönlichkeitsrechten und Datenschutz umgehen zu können. Nur dann können Antworten auf die Frage gefunden werden, welche digitalen Instrumente wirklich sinnvoll sind – für die Arbeit im Team, für die Zusammenarbeit mit Familien, für die persönliche Qualifizierung und vor allem für die Arbeit mit den Kindern.

PUBLIKATIONEN

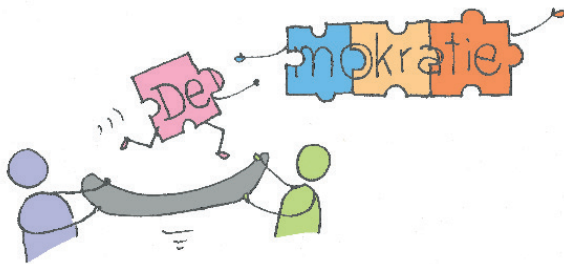
- Kampagne „Startchance kita. digital“: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/startchancekitadigital.php>
- [Playlist auf Youtube](#) zu „Digitalisierung in Kindertageseinrichtungen“:



Demokratie vor- und erleben!

Marc Köster, Projektleitung

Partizipation und Demokratiebildung in der Kindertagesbetreuung des Paritätischen Berlin



Die Corona-Krise hat auch den im Demokratiebildungs-Projekt Mitarbeitenden gezeigt, dass manches, was auch vor der Krise schon herausfordernd war, in der Krise wie mit einem Brennglas vergrößert wurde. Die Schließungen, der Ausfall der vielen Fachkräfte und Kindertagespflegestellen, das Aussetzen der offenen Arbeit in den Kitas u.v.m. hat insbesondere die Kinder getroffen. Für sie war die Welt schlagartig, und ohne es wirklich verstehen zu können, eine andere.

Von größter Bedeutung für die Bewältigung war es, dass alle Betroffenen – und so auch die Fachkräfte und Kitaleitungen – informiert und beteiligt sind.

Schon lange ist es in der Kinder- und Jugendhilfe eine große Herausforderung, dass Kinder und Jugendliche entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen sind. Viele Kitas und Tagespflegestellen haben es geschafft, mit ihren Kindern in Kontakt zu bleiben, sie zu beteiligen, ihre Wünsche und Beschwerden aufzunehmen und zu berücksichtigen. Sie haben Wege gefunden, die Rechte der Kinder im Blick zu behalten und soweit es die Situation zugelassen hat, diese zu berücksichtigen. Vielen ist genau dies aber schwer gefallen.

Die Kinder haben die Geschehnisse rund um die Corona-Krise – wie alle Ereignisse, die die Welt bewegt – wahrgenommen und zu inneren Bildern ihrer Wirklichkeit verarbeitet. Der Umgang mit der Krise dürfte sich entscheidend auf die inneren Bilder ausgewirkt haben.

Demokratische Partizipation und die besondere Berücksichtigung der Kinderrechte heißt in Krisenzeiten das Gleiche wie vor und nach der Pandemie: Denjenigen Stimme und Gehör zu geben, die von den Folgen besonders betroffen sind, Auseinandersetzungsprozesse zuzulassen und ggf. zu moderieren und dann gemeinsam Lösungen zu suchen und zu leben.

Selbstreflexion und -evaluation ist ein wichtiges Instrument, das helfen kann, noch besser zu erkennen, wie gut die Kinderrechtepraxis schon gelingt und Entwicklungsbedarfe zu erkennen.

Mit unseren E-Learning-Angeboten zur Partizipation im Alltag, zur Berücksichtigung der Kinderrechte und zu den Beschwerdemöglichkeiten und -verfahren (www.fruehe-demokratiebildung.de) und Arbeitshilfen leisten wir einen Beitrag zur Demokratiebildung, der sich im besten Fall positiv auf die Bewältigung von Krisen auswirkt.

Armut, Pandemie und Inflation: Familien im Dauer-Stress

Dr. Andreas Aust, Referent für Sozialpolitik, Paritätische Forschungsstelle

Der Ausbruch der Corona-Pandemie war für viele Familien mit beruflichen Veränderungen und der Schließung der sozialen Infrastruktur verbunden. Das Arbeits- und Familienleben musste neu organisiert werden. Hinzu kamen Einkommensverluste aufgrund von Arbeitszeitverkürzungen, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Dies hat insbesondere Familien getroffen, die nur über geringe Einkommen verfügen. Die Pandemie verschärfte die vorhandene soziale Ungleichheit. Infrastrukturen, die den Tagesablauf von Kindern und Jugendlichen im Alltag wie selbstverständlich strukturieren, brachen schlicht weg. Kitas, Horte, Schulen, Freizeitbereiche, Sport und auch sonstige soziale Kontakte waren zumindest streckenweise massiv eingeschränkt. Das soziale Leben hat sich vielfach

auf die Kernfamilie reduziert. Kein Wunder, dass streckenweise die Zufriedenheit mit dem Familienleben deutlich eingebrochen ist und Kinder wie Eltern unter den Einschränkungen – bis hin zu psychischen Beeinträchtigungen – deutlich gelitten haben. Seit einigen Monaten rückt die zunehmende Inflation als soziales Kernproblem in den Vordergrund. Insbesondere Güter des existenziellen Bedarfs – Energie und Lebensmittel – werden teurer. Wiederum sind es die Familien mit geringen Einkommen, die besonders leiden.

Zwei Lehren lassen sich vorläufig ziehen: Die Pandemie hat allen deutlich vor Augen geführt, wie wichtig soziale Infrastrukturen sind. Deren Angebote gilt es – wo notwendig – bedarfsdeckend auszubauen sowie – Corona-kompatibel – offen und für alle zugänglich zu halten. Zudem zeigt sich, dass soziale Sicherheit und ausreichende Ressourcen sowohl bei der Bewältigung der Corona-Pandemie wie auch der aktuellen Inflation extrem wichtig sind. Bestehende soziale Ungleichheiten zwischen arm und reich müssen abgebaut werden. Das ist gerecht und erhöht die Resilienz von Familien, um Zeiten der Krise durchzustehen.



PUBLIKATIONEN

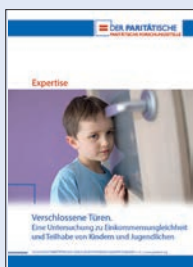
EXPERTISEN DER PARITÄTISCHEN FORSCHUNGSSTELLE



Studie: Kein Kind zurücklassen. Warum es wirksame Maßnahmen gegen Kinderarmut braucht. www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/expertise-kein-kind-zuruecklassen-warum-es-wirksame-massnahmen-gegen-kinderarmut-braucht/



Expertise: Empirische Befunde zum Bildungs- und Teilhabepaket: Teilhabequoten im Fokus www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/expertise-empirische-befunde-zum-bildungs-und-teilhabepaket-teilhabequoten-im-fokus-1/



Kinderarmut: Paritätische Studie belegt wachsende soziale Ungleichheit in Deutschland www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/kinderarmut-paritaetische-studie-belegt-wachsende-soziale-ungleichheit-in-deutschland/



Der Paritätische Armutsbericht 2022: Zwischen Pandemie und Inflation. www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/der-paritaetische-armutsbericht-2022/

Nach der Krise ist vor der Krise

Lisa Dörfler, Referentin im Projekt „Klimaschutz in der Sozialen Arbeit stärken“
des Paritätischen Gesamtverbandes



Die Coronapandemie hat uns gezeigt, dass Kinder von Krisen auf eine besondere Art und Weise betroffen sind und ihre Interessen häufig hinter die der Erwachsenen gestellt werden. Dies ist bei der Klimakrise in besonderem Ausmaß der Fall: Die Erwachsenen tun zu wenig, um die Klimakrise zu stoppen, obwohl sie seit Jahren wissen, dass es in manchen Regionen der Welt in Folge der Klimaerwärmung unmöglich sein wird, zu leben. Auch bei uns werden die Klimawandelfolgen, mit denen sich vor allem die junge Generation langfristig auseinandersetzen muss, immer stärker deutlich: Hitzewellen, Starkregen, Naturkatastrophen und Artensterben sind nur einige der Folgen.

Bislang zu wenig beachtet wurden auch die sozialen und gesundheitlichen Folgen, die damit verbunden sind. Die Klimakrise verstärkt die soziale Ungleichheit und trifft dabei besonders diejenigen, die am wenigsten dazu beigetragen haben. Auch Kinder sind in vielerlei Hinsicht von der Klimakrise betroffen: Luft- und Umweltverschmutzung kann zu einer Erkrankung des Herzens, der Lunge und anderer wichtiger Organe führen. Kinder sind neben älteren Menschen auch besonders durch Hitzewellen gefährdet, da die Fähigkeit des Körpers, die Körpertemperatur zu regulieren, z. B. durch Schwitzen noch nicht vollständig ausgebildet ist. Zudem ist aufgrund steigender Temperaturen, weniger Niederschlag und längerer Vegetationsperioden mit einer Zunahme von Allergien und Asthma zu rechnen. Außerdem geht mit den erhöhten Temperaturen auch ein höheres Risiko von Infektionskrankheiten einher, die von Insekten übertragen werden, wie etwa das Denguefieber, das für Kinder besonders gefährlich ist.

Nicht vergessen sollten wir auch, dass die Sorge um den Planeten und die eigene Zukunft auch psychische Belastungsfaktoren für Kinder sein können. Die Klimakrise ist auch eine soziale Krise, und deshalb müssen wir uns auch in der Sozialen Arbeit mit dem Thema befassen. Der Paritätische Gesamtverband möchte hierzu einen Beitrag leisten und begleitet im Rahmen des Projekts „Klimaschutz in der Sozialen Arbeit stärken“ teilnehmende Mitgliedseinrichtungen bei der Umsetzung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen. Einzelne themenspezifische Veranstaltungen und regionale Vernetzungstreffen werden auch für alle Mitgliedsorganisationen geöffnet, und auch die Handreichungen, die im Rahmen des Projekts entstehen, werden allen zur Verfügung gestellt. Eine erste Handreichung, die gemeinsam mit dem BUND erarbeitet wird / wurde, widmet sich den speziellen Herausforderungen und Möglichkeiten von Kindertageseinrichtungen und gibt ihnen konkrete Maßnahmen und Ideen an die Hand, um im Alltag direkt damit anzufangen, gemeinsam mit den Kindern, Eltern und Kommunen einen Beitrag für eine kindergerechte Zukunft zu leisten.

Eine Onlineversion der Handreichung steht kostenlos auf der Projekthomepage www.klimaschutz-sozial.de zur Verfügung.

PUBLIKATION

[Broschüre Klimaschutz und Klimaanpassung in Kindertageseinrichtungen](#)



Vorfahrt für Gemeinnützigkeit



Jennifer Puls, Referentin für fachpolitische Grundsatzfragen des Paritätischen Gesamtverbandes



Die Corona-Pandemie stellte auch die Freie Wohlfahrtspflege vor gewaltige Herausforderungen. Jedoch bewiesen sich insbesondere die gemeinnützigen Strukturen wieder einmal als sehr tragfähig und leistungsstark, als es darum ging, durch kreative Lösungen, vernetzte und flexible Angebote gesellschaftliche Solidarität und Hilfe vor Ort zu organisieren.

Die verschiedenen Schutzschirme fingen dabei aber nicht alles an Kosten und Mehraufwendungen auf, und die coronabedingten Mehrkosten der Leistungserbringung und Mindereinnahmen erschwerten vielerorts die Arbeit sozialer Einrichtungen. Teils mussten Einrichtungen, z.B. der Tagespflege, auch schließen.

Die Pandemie verdeutlichte, dass die Freie Wohlfahrtspflege unverzichtbare Dienste für das Gemeinwohl erbringt und deshalb die Finanzierung der sozialen Infrastrukturen krisenfest gestaltet

sein muss. Dazu gehört u. a., dass Einnahmeausfälle und Einsparungen der Kommunen nicht dazu führen dürfen, freiwillige Leistungen der Kommunen einzusparen.

Wie unter einem Brennglas verdeutlicht(e) die Pandemie zudem die Schwachstellen unserer Gesellschaft: Dazu zählen u.a. die Arbeitsbedingungen und Bezahlung systemrelevanter Berufe und ein Gesundheits- und Pflegesektor, der an Gewinnen und ökonomischer Effizienz ausgerichtet ist.

Da die soziale Daseinsvorsorge aber nicht an Gewinnmargen, sondern an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet sein sollte, setzt sich der Paritätische Gesamtverband in der Themenoffensive „#EchtGut – Vorfahrt für Gemeinnützigkeit“ für einen Vorrang gemeinnütziger Strukturen in der Sozialen Arbeit, im Pflege- und im Gesundheitsbereich sowie in weiteren gesellschaftlichen Bereichen, wie z. B. dem Wohnen ein.

WEITERE INFORMATIONEN ZUR THEMENOFFENSIVE

- Weitere Informationen sowie Material zur Themenoffensive finden sich unter: www.der-paritaetische.de/echtgut
- Bericht des Paritätischen Gesamtverbandes: 20 vorläufige Lehren aus Corona: www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/bericht-20-vorlaeufige-lehren-aus-corona/

Stimmen unserer Teilnehmer*innen

„Vielen Dank für die aufschlussreiche Veranstaltung zur Digitalisierung in den Kitas.“

Tanja Schütz, Deutscher Kinderschutzbund,
Kreisverband Straubing-Bogen e. V.

„Vielen Dank für die Einladung zu der Veranstaltung vom 30.11.2021. Weil es online stattfand, konnte ich unkompliziert teilnehmen. Ich fand die Präsentation von Sarah Ehlers (DIJuF) zum Thema Fachaustausch Inklusion in Kitas/Was ändert sich durch die SGB VIII-Reform für die Inklusion in der Kindertagesbetreuung sehr informativ! Es war hilfreich ein ganz konkretes Update zu bekommen und zu wissen, wo man bei der geplanten Umsetzung aktuell steht. Ich freue mich, dass Sie regelmäßig solche Veranstaltung anbieten und nehme besonders gern teil, wenn es um das Thema Inklusion geht.“

Christine Angerer, Kindergarten Montessori Integrationskindergarten München Ost (MIMO e. V.)

„Vielen lieben Dank und ich hoffe dieses Format wird beibehalten. Finde es wirklich toll, man ist flexibel und muss nicht weit fahren. Es ist kurz und prägnant. Danke!“

Virginia Gold, Volkssolidarität Kreisverband Zwickauer Land e. V., Integrative Kindertagesstätte Sonnenschein

„Vielen Dank für die Einladung zu einem weiteren interessanten Input, der wie immer spannend und bereichernd war – tolles Format!“

Sylvia Schmidt, Kultur & Kinderbetreuung,
Studierendenwerk Karlsruhe AöRBogen e. V.

„Vielen Dank für diese tolle Online-Möglichkeit und das Angebot.“

Tanja Prehl, Großtagespflege
Waldwichtel, Halver

Impressum

Herausgeber:

Der Paritätische Gesamtverband
Oranienburger Str. 13 – 14
10178 Berlin
Inhaltlich verantwortlich gemäß Presserecht: Gwendolyn Stilling

Autor*innen:

Prof. Dr. Philipp B. Donath, Rechtswissenschaftler, Frankfurt am Main/Leipzig
Daniel Grein, Der Kinderschutzbund – Bundesverband
Miriam Hoheisel, Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Bundesverband e.V. (VAMV)
Prof. Dr. Rahel Dreyer, Alice Salomon Hochschule Berlin
Prof. Bernhard Kalicki und Prof. Susanne Kuger, Deutsches Jugendinstitut
Prof. Dr. Timm Albers, Universität Paderborn
Dr. rer. med. Sabine Wienholz, Hochschule Merseburg
René Mertens, LSVD-Bundesverband
Dr. Irinia Volf, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.
Katrin Macha, Institut für den Situationsansatz
Prof. Dr. Helen Knauf, Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Sozialwesen
Marc Köster, Der Paritätische Berlin
Lisa Dörfler, Der Paritätische Gesamtverband
Dr. Andreas Aust, Paritätische Forschungsstelle
Jennifer Puls, Der Paritätische Gesamtverband

Redaktion:

Katrin Frank, Der Paritätische Gesamtverband
Mandy Gänsel, Der Paritätische Gesamtverband
Niels Espenhorst, Der Paritätische Gesamtverband

Gestaltung:

Christine Maier, Der Paritätische Gesamtverband

Bilder:

Grafiken: VektorRocket – Adobe Stock, Bilder Seite 3, 4: Der Paritätische Gesamtverband

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Oranienburger Str. 13-14
10178 Berlin
Tel. 030 24636-0
Fax 030 24636-110

www.paritaet.org
info@paritaet.org

